

Für das Thema „Die Zukunft der Schule – was kommt auf Lehrer zu?“ hatte das Rambach-Pädagogium am 29. April 2010 einen echten Fachmann eingeladen: Jürgen Thielmann war mehrere Jahrzehnte lang in Gießen, Wetzlar und zuletzt in Weilburg als Schulrat tätig und damit für sämtliche Stellenbesetzungen von mehreren Dutzend Schulen und weitere Verwaltungsaufgaben verantwortlich.

In seinem Vortrag spannte er den Bogen von der Pichtschen „Bildungskatastrophe“ der 1960er Jahre über den PISA-Schock im Jahr 2000 bis hin zu gegenwärtigen Trends, die auch die Schulpolitik der nächsten Jahre bestimmen dürften. So gibt es beispielsweise einen Trend hin zur Zusammenfügung von Real- und Hauptschulen, die dann neben Gymnasien eine zweite Schulform darstellen. Ein weiterer Trend ist die autonome, weniger als bisher von außen geregelte Schule. Für wichtig hält Thielmann, im Schulalltag alle Förderpotentiale zu nutzen, um minder- wie hochbegabte Schüler optimal zu unterstützen. Lehrersein sei heute kein einfacher Beruf angesichts vielfältiger Erwartungen von Politik, Eltern und Betrieben bzw. Universitäten und auch der durch die auf 5 Jahre verkürzte Mittelstufe gestiegenen Leistungsanforderungen.

Es sei jedoch, so Thielmann, ein wunderschöner Beruf. Der Schlüssel zum Erfolg liege in Empathie und sozialer Kompetenz: Als Lehrer müsse man dem Schüler signalisieren: ich mag dich, und wir arbeiten zusammen. Thielmann hob auch die Wichtigkeit des Religionsunterrichts und der in Schulen zunehmend gefragten Schulseelsorge hervor und berichtete auch von der Bedeutung seines eigenen Glaubens in einem herausfordernden Arbeitsalltag. Gott lässt einen in einem solchen Job in schwierige Situationen kommen, so Thielmann, aber es gibt jederzeit die Möglichkeit still zu beten und dabei zu wissen: Hilfe kommt!